

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirks-Adjunkten Paul Popovits zum Bezirks-Vorsteher in der serbischen Wojwodschast ernannt.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium die Stuhlrichteramts-Adjunkten Adalbert v. Pflisy und Paul v. Mészáros zu Stuhlrichtern im Pesth-Osener Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Hilfsamt-Diffiziale Jakob Kurzmayr und Anton Bihler zu Hilfsamt-Direktions-Adjunkten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. Jänner.

Die Absichten, welche Louis Napoleon in Bezug auf den Kirchenstaat hegt, scheinen noch zu keinem abgeschlossenen Plane gediehen zu sein, wenigstens machen sich noch kleine Schwankungen bemerkbar. So stellt sich heraus, daß es nur eine leere Drohung war, die französischen Truppen aus Rom abzuberufen und der Revolution das Feld zu räumen; man denkt nicht daran, hält vielmehr dafür, daß die Franzosen nicht des Papstes, sondern Napoleon's wegen in Rom garnisoniren. Wie wir gemeldet haben, ließ der Paps in Paris eine Note überreichen, worin er gegen die Zumuthung, auf die Romagna zu verzichten, protestirte, und die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom verlangte. Diese Forderung des römischen Hofes soll nun, wie ein Pariser Korrespondent der „Independance“ versichert, nicht die geringste Aussicht haben, in den Tuilerien eine günstige Aufnahme zu finden. Die französische Regierung soll seit entschlossen sein, ihre Truppen in den römischen Staaten zu belassen, und General Goyon soll dahin instrukt sein, in den treugebliebenen Provinzen die päpstliche Autorität aufrecht zu erhalten. In allen Fällen, selbst wenn das Unvorhergesehene sich ereignete, würden die Franzosen Civiltävechia befestigen, und der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baroche, soll bei Entgegennahme der päpstlichen Verwahrung dem Nuntius erklärt haben, dieser strategische Punkt, den das französische Geniekorps so besetzt habe, daß er von der Land- und Seeseite verteidigt werden könne, würde unter keinen Umständen geräumt werden. — Auch in einer andern Korrespondenz desselben Blattes heißt es, Kaiser Napoleon sei nicht geneigt, Rom zu räumen. Zöge er seine Truppen von dort zurück, so würde er sich gezwungen sehen, den Aufbruch, der in Abwesenheit seiner Truppen und des Papstes in Rom ausbrechen würde, zu bekämpfen und die ewige Stadt später von Neuem zu besetzen, um die Ordnung wieder herzustellen. Kaiser Napoleon werde also in Rom bleiben, und sollten in den Marken unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so werde er den Dingen ihren Lauf lassen. Sollte der Paps es dann im Interesse seiner persönlichen Sicherheit für nöthig halten, seine Staaten zu verlassen, so würde Frankreich — die Souveränität des Heiligen Vaters vorbehaltend — in Rom eine Verfassung und den Code Napoleon proklamiren, und nach Ausföhrung der nothwendigen Reformen werde Napoleon III. den Paps einladen, in seine pazifisirten Staaten wieder zurückzukehren.

Zu der Nachricht, daß eine Deputation aus den Marken und aus Rom selber, welche den Anschluß an Piemont verlange, von Napoleon empfangen worden sei, bemerkt die „Öst.-D. P.“: „Wenn die That-

sache nicht mit solcher Bestimmtheit versichert würde, wir nähmen Anstand, sie zu glauben. Daß ein Souverän die Unterthanen eines andern Souveräns empfangt, um von ihnen die Klagen in Empfang zu nehmen, die sie gegen ihren Landesherren vorzubringen haben, ist neu in der Geschichte der modernen Staaten, und die Folgerung liegt nahe, daß Napoleon über seinen Brief hinaus gehen und, falls die Bewohner des ganzen Kirchenstaates sich vom Paps lossagten, das Prinzip der vollbrachten Thatsachen in weitestfer Ausdehnung anerkennen will.“

Die Thronrede der Königin Viktoria versichert mit Nachdruck, England werde nicht zugeben, daß eine andere Macht sich in die inneren Angelegenheiten der apenninischen Halbinsel einmische, daß eine fremde Gewalt gebraucht werde, um den Völkern Italiens „irgend eine besondere Regierung oder Verfassung aufzuerlegen.“

In Italien in den Augen Lord Palmerston's bereits eine französische Provinz und Frankreich daher keine „andere“ Macht?

Das piemontesische Ministerium.

Die Mitglieder des neuen Turiner Kabinetts, die am 21. d. M. den Eid leisteten, gehören, wie die „Österr. Ztg.“ bemerkt, sämmtlich der entschieden liberalen und Einheitspartei an. Graf Cavour hat nebst der Präsidentschaft des Ministeriums und dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten interimistisch jenes des Innern übernommen, das allem Anscheine nach dem Proregenten Buoncompagni reservirt bleibt, der vor zwei Monaten auf seine Eigenschaft eines piemontesischen Staatsdieners Verzicht leistete, um die Uebernahme der Regierung zu ermöglichen. An die Stelle des in neuester Zeit ob seiner angeblichen Saumseligkeit viel geschmähten Lamarmora tritt als Kriegsminister der General Fanti, der gleichzeitig den Oberbefehl über die Truppen der zentral-italien. Liga beibehält. Die Aumeration wird dadurch zur vollendeten Thatsache. Das Unterrichtsministerium übernimmt der Römer Graf Terenzio Mamiani della Rovere, ein Mann, der mit der Geschichte der italienischen Revolution enge verflochten ist. Er war Minister der provisorischen Regierung der Romagna im Jahre 1851; geächtet, fand er eine Zuflucht in Piemont, wo ihn Carl Albert zum Lehrer an der Militärakademie ernannte. Die Amnestie Pius IX. rief ihn nach Rom zurück, wo er abermals Minister wurde, aber im Kampfe mit den Klerikalen Gegnern unterlag und abermals in die Verbannung wandern mußte. Im Jahre 1855 ernannte ihn Cavour zum Abgeordneten im Parlament, nachdem man ihm das piemontesische Staatsbürgerrecht verliehen hatte. Er war einer der wärmsten Förderer der Aimer Expedition und überhaupt eine der kräftigsten Stützen des Ministeriums Cavour. In den letzten Jahren hielt er an der Turiner Universität Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Er ist auch als Schriftsteller und Dichter aufgetreten. Der Gnaden- und Justizminister Cassini gilt für einen der tüchtigsten Advokaten Turins; im Parlamente gehört er zu den Freunden Cavour's. Absolute Neulinge in der Politik sind der Finanzminister Vogezzi, der von der Finanzwissenschaft genau so viel versteht, wie man als Advokat, als Rath beim Kassationshof und als neugebackener Domänendirektor eben zu wissen verpflichtet ist. Graf Cavour, der gerne in die Finanzen pflückt, wird ihm als „Strohmann“ nützlich zu werden wissen. Der Bauminister Jacini hat kein anderes politisches Verdienst, als das, Lombardie und was bekanntlich sehr wenig sagen will — Mitglied des Mailänder Instituts sein, zu welcher Ernennung ihm in Folge einiger Aufsätze über die landwirtschaftlichen Zustände der Lombardie zu Theil wurde. Cavour hatte sich in den Kopf gesetzt, diesen noch ziemlich

jungen Mann zum Minister zu machen; er bot ihm die Finanzen an, aber Jacini hatte selber so viel Charakter, zu erklären, er könne dieses Portefeuille nicht annehmen, da er nicht die geringste Idee vom Finanzwesen habe. Cavour, der um jeden Preis einen Lombarden im Kabinet haben wollte, gab keine Ruhe: er bestimmte den zum Bauminister designirten Gouverneur von Alessandria (Gleno) zur Verzichtleistung auf dieses Portefeuille und übergab es interimistisch — seinem Schützling Jacini, der gegen den Titel Exzellenz mit obliqatun jährlichen 35.000 Fr. nichts einzuwenden findet, in soferne es sich bloß um die Verantwortlichkeit für die harmlosen öffentlichen Bauten handelt; man spricht von der Kreirung eines eigenen Marineministeriums; die Nothwendigkeit eines solchen steht außer allem Zweifel, denn das Kriegsministerium behandelte die Flotte, wie die Enthüllungen der „Unione“ beweisen, als Aischenbrödel. Derselbe soll sich im Zustande vollständigen Verfalles befinden. Das Ministerium Cavour wird somit, Dank seiner Zusammensetzung, aus blinden Anhängern und willenlosen Werkzeugen seines Präsidenten, sicherlich nicht an innerem Zwiespalte zu Grunde gehen!

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben 400 fl. ö. W. für den katholischen Gesellenverein in Lemburg gespendet.

Zuletztge Allerhöchster Entschliesung vom 8. Jänner 1860 wird die lombardisch-venetianische Ober-Postdirektion in Verona aufgelöst und an deren Stelle eine Postdirektion (Direzione delle poste) mit dem Amtssitze in Venedig errichtet, welche die Leitung und Verwaltung des Postwesens nach Maßgabe des, den leitenden Postbehörden in den übrigen Kronländern verzeichnieten Amtunterrichtes zu besorgen haben wird. Die der Postbehörde unterstehenden Aemter und deren Vorstände haben statt des bisherigen Titels: „Direzioni und direttori postali“ den Titel: „Uffici di Posta“ (Postämter) und „Capi d'Ufficio di posta“ (Postamtsverwalter) zu führen. Den gegenwärtigen Postamtsvorständen wird der bisherige Titel „direttori“ für ihre Person belassen und den durch die Auflösung der Ober-Postdirektion in den Stand der Beisigbarkeit kommenden Beamten und Dienern die Wohlthat des Begünstigungsjahres zugestanden, welches mit dem Tage der Auflösung der gedachten Behörde zu beginnen hat. Der Zeitpunkt, mit welchem die Auflösung der Ober-Postdirektion einzutreten und die Postdirektion in Venedig ihre Amtswirksamkeit zu beginnen hat, wird nachträglich kundgemacht werden.

Graz, 23. Jänner. Ein neues Projekt, unsere Hauptstadt mit Wasser zu versehen, findet vielen Beifall. Der über 50 Klafter tiefe, in Felsen gehauene sogenannte Türkenbrunnen auf dem Schloßberge, gab dem kaiserlichen Vaudirektor Rink die erste Idee dazu. Durch Anbringung einer Dampfhebemaschine läßt sich allerdings von diesem Punkte aus die Stadt ohne große Kosten mit Wasser versehen, da die hohe Lage der Brunnennündung die Leitungen in die tiefer gelegenen Stadttheile leicht ermöglicht. Die Kosten würden bloß ungefähr 17.000 fl. betragen, während eine vor mehreren Jahren projektirte Wasserleitung zum mindesten 80.000 fl. in Anspruch nahm. Auch wäre das Unternehmen sogar sehr rentabel, da sich leicht berechnen läßt, daß der Wasserbedarf in den Häusern auch nur zu dem geringsten Bezugswerte das aufgewendete Kapital glänzend verinterressiren müßte. (Öst. Ztg.)

— Aus Groß-Ranischa wird geschrieben: „Die Magazine auf unserem Bahnhofe sind ausgebaut, auch der Bau der übrigen Gebäude schreitet täglich vorwärts. Bis Pragerhof sind die Schienen

schon gelegt. Lokomotive transportiren täglich Baumaterial und die zur inneren Einrichtung der Bahngelände nöthigen Möbel. Die hier beschäftigten Bahnbearbeiter versichern, daß die Bahn schon im März werde eröffnet werden. Nach Anderen würde die Eröffnung der Bahn sich noch bis zum September hinausziehen.

Venedig, 26. Jänner. Seit die Regierung es offen zeigt, daß sie alles Ernstes entschlossen ist, ihr Recht zu wahren und mit voller Strenge gegen die Störer der öffentlichen Ordnung und Ruhe vorzugehen, und besonders seit der Ausweisung oder Verhaftung der notorischen Ruhestörer und Aufwiegler scheint es wirklich, als ob ein anderer Geist unter den Leuten herrsche. Von den sonst üblichen Demonstrationen und Exzessen ist keine Rede mehr, die Leute gehen ruhig unbehelligt ihrer Beschäftigung nach, und die große Mehrzahl der Bevölkerung ist der Regierung zu Danke verpflichtet, daß sie diejenigen unschädlich gemacht hat, welche durch ihren Terrorismus so viel Elend verbreiteten und den ruhigen Bürger in der Ausübung seines Gewerbes störten. Das noch offene Malibran-Theater ist täglich zahlreich besucht und hat nie seit seinem Bestehen so volle Häuser gemacht. (Tr. Ztg.)

Venedig. Das Eisen zur Konstruktion der 848 Metres langen Eisenbahnbrücke über den Tagliamento ist von Frankreich eingetroffen und zum Theil schon an Ort und Stelle geschafft worden. Da zu hoffen ist, daß auch das noch Fehlende in Kurzem speidirt werden wird, so wird wahrscheinlich keine Unterbrechung bei der Fortsetzung des Baues mehr eintreten. Vervollendet soll derselbe in etwa 4 Monaten sein und die Inauguration der Brücke und der Linie von Casarsa über Udine bis an die Grenze des Küstenlandes im Juni stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 24. Jänner. Die Freundliche Maschinenbau-Anstalt, welche mit der Bohrung der neuen gezogenen Geschützrohre beauftragt ist, hat bis jetzt zwei vollständige Batterien an die Kommissionen, welche mit Revision derselben beauftragt sind, abgegeben. Die vor Kurzem damit vorgenommenen Schießübungen haben allen Erwartungen entsprochen. In einer Zeit von kaum 24 Minuten wurden mit einem Geschütz 40 Schuß abgegeben. Zieht man hierbei außerdem die mangelhafte Ausbildung der Bedienungsmannschaften in Erwägung, so läßt sich annehmen, daß sich in der Folge die Zeit im Verhältnis zur Zahl wesentlich vermindern wird. Bei großen Entfernungen und bei Bogenschüssen wird das Geschütz durch einen Quadranten regulirt, welcher zwischen dem Visir und dem Korn aufgesetzt wird.

Berlin, 25. Jänner. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß fortlaufend sehr große Silberseidungen theils in Barren, theils in geprägtem Gelde aus Frankreich hierher kommen und in der königlichen Bank niedergelegt werden, um von dort aus in die Münze zu wandern und in preußisches Geld verwandelt zu werden. Für diese Woche sind bereits 6 Millionen Thaler theils angelangt, theils angemeldet worden, um im Tresor der Bank zu dem angegebenen Zwecke aufbewahrt zu werden. Als Nequivalent für diese großen Silbertransporte gehen preußische Papiere und preußische Kassen-Anweisungen nach Frankreich, wo man schon den Mangel des Silbers zu fühlen beginnt. Dieser umfangreiche Silber-Eingang währt nun bereits mindestens 5 Monate. Von den eingegangenen Silbertransporten geben jetzt fortlaufend wöchentlich 440 Buntel zu je 50 Pfund nach der Münze. Da das Pfund gleich 30 Thaler ist, so hat ein Buntel den Werth von 1500 Thalern und mithin 440 Buntel einen Werth von 660,000 oder zwei Drittel-Millionen Thalern. Die Münze strengt alle Kräfte an, um diese Summe allwöchentlich zu liefern, die Anforderungen der Silberbesitzer jedoch können nicht alle in dem gewünschten Maße befriedigt werden.

München. Einer Kundmachung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 23. d. M. zufolge setzt Se. Majestät der König für die Verfassung eines vollständigen Handbuchs deutscher Geschichte einen Preis von 10,000 fl. aus. Da jedoch die Aufgabe so umfassend ist, daß die Bearbeitung derselben nur in einer längeren Reihe von Jahren sich erwarten läßt, so würde schon die erste Abtheilung eines solchen Handbuchs, welche bis zu Ende des 15. Jahrhunderts reichen müßte, konkurriren können und eventuell mit einem Preise von 5000 fl. belohnt werden, vorbehaltlich der Ausführung der folgenden Abtheilung. Als den Termin der Einsendung für die erste Abtheilung setzt Se. Majestät den 1. Jänner 1865 fest.

Se. Majestät setzt ferner einen Preis von 2000 Gulden für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karl des Großen aus. Die konkurrirenden Arbeiten sind bis 1. Jänner 1863 einzureichen.

Frankfurt, 24. Jänner. Die preußische Regierung ist gutem Vernehmen nach entschlossen, in der

holstein'schen Frage streng nach den in der neuesten Thronrede enthaltenen Andeutungen vorzugehen, den Rechten der Herzogthümer und Deutschlands nichts zu vergeben, aber auch bei Geltendmachung dieser Rechte nichts zu überstürzen. Es ist, wie ich aus sicherster Quelle höre, ganz in der letzten Zeit in Berlin, wo thatsächlich die Entscheidung liegt, der Versuch gemacht, auf eine Bundesexekution hinzuwirken; die Regierung hat diese Zumuthung indeß sehr entschieden von der Hand gewiesen.

Schweiz.

Bern, 20. Jänner. Den Wunsch, ein schweizerischer Kanton zu werden, haben die savoyen'schen Provinzen Chablais und Faucigny schon dem westphälischen Kongreß ausgedrückt, 1713 wiederholten sie denselben und König Viktor Amadens II. würde ihm entsprochen haben, wenn Frankreich und Oesterreich beigegeben hätten. An dem Kongresse zu Aachen 1748 sprachen sie den Wunsch wieder aus und König Karl Emanuel knüpfte an seine Einwilligung nur die Bedingung, daß sein Gebiet im Mailändischen bedeutend vergrößert würde. Zu der gleichen Absicht, den Anschluß an die schweizerische Eidgenossenschaft zu bewirken, wendeten sie sich am 14. Juli 1844 an den damaligen Vorort Zürich. Und was drängt sie zur Schweiz? In einem an den Gouverneur von Savoyen, Grafen Bubna, 1814 gerichteten Schreiben lassen sich die Abgeordneten des Chablais und Faucigny hierüber also vernehmen: „So oft zwischen Oesterreich und Frankreich ein Krieg ausbricht, wird unser Land dessen Schauplatz. Die Geschichte sieht dafür als Zeuge da. Im vergangenen Jahrhundert hatten die Franzosen, Deutschen und Spanier unser Land während 37 Jahren besetzt; im vorhergegangenen Jahrhundert 50 Jahre lang und im Laufe des 16. Jahrhunderts mehr als 60 Jahre. Wie sollten wir daher nicht wünschen, einen Theil einer friedlichen und neutralen Nation zu bilden, welche uns vor der Plage dieser Invasion schützen würde? Ein armes Land, von der Unbill einer rauhen Natur sehr heimgesucht, ohne Industrie, ohne öffentliche Bildungsanstalten, von der Hauptstadt des Königreichs wie verloren und stets in Gefahr, von Genuß, seinem natürlichen Markte, abgeschnitten zu werden, wie sollten wir nicht wünschen, ein besseres Los zu erhalten?“ Daß in diesen Tagen in den genannten Provinzen der gleiche Wunsch wieder laut geworden ist, geht aus Allem hervor, und Frankreich scheint nicht abgeneigt, falls eine Abtretung Savoyens zu Stande kommt, dem Vergehren von Chablais und Faucigny entgegenzukommen.

Italienische Staaten.

Aus Florenz vom 17. Jänner wird der „Patrie“ geschrieben; Diesen Morgen ist in Livorno eine schöne englische Fregatte auf der Rhede erschienen; sie salutirte die Stadt, welche Schuß um Schuß den Gruß erwiderte. Das geschah absichtlich, denn ich erinnere mich wohl, daß seit der Abreise des Großherzogs die englischen Schiffe ein Gleiches nicht gethan haben. Die Stadt hat denn auch diese einfache Thatsache als ein Unterpfand besserer Meinung Seitens des englischen Gouvernements aufgenommen. Man erkennt hieraus auch die Lage der Dinge. Die letzte Annäherung zwischen dem Kabinete von St. James und dem franz. Gouvernement ist diesem Vergehren wohl eben so wenig fremd, als diesem guten Vorgehen gegen Toscana.“

Frankreich.

— Vor einiger Zeit schon wurde gemeldet, daß die französische Artillerie auf einem großartigen Fuße neu organisiert werden soll. Die Erfahrungen, welche man im italienischen Felzuge der ungarischen leichten Kavallerie gegenüber gemacht hat, scheinen nun auch der französischen Reiterei zu Gute kommen zu sollen.

— Das „Pays“ bestärkt die Nachricht, daß auch mit andern Mächten ähnliche Verträge wie mit England abgeschlossen werden sollen. Man nennt Preußen in erster Reihe.

— Der „Moniteur Industriel“ veröffentlicht in der Form einer Adresse an den Kaiser eine Art von Protestation gegen die in dem kaiserlichen Schreiben vom 5. Jänner angekündigten Reformen. Die in diesem von nahe an 200 Industriellen unterschriebenen Dokument geführte Sprache ist eine ziemlich heftige. Es wird darin gesagt, daß ein Handelsvertrag mit England die beklagenswerthe Folgen für die französische Industrie haben müsse, und daß man genöthigt sein werde, dieselben zu ertrogen, oder, wenn man das nicht wolle, seine Zuflucht zum Kriege nehmen und den Vertrag mit Kanonenkugeln wieder vernichten müsse. Dieses Ausstreuen der Schutzzöllner gefällt natürlich nicht, und „Pays“ und „Patrie“ fallen heute über diejenigen her, die dieses Dokument unterschrieben haben. Sie begreifen nicht, diesen in jeder Beziehung bedauernden Aufruf an die Leidenschaften, und dieses besonders in einem Augenblicke, wo die Einzelheiten der Frage noch nicht bekannt

seien. „So darf, meint das „Pays“, „das Betragen derer nicht sein, die der Ordnung und den konservativen Prinzipien ergeben sind. Wir wissen, daß es zu anderen Zeiten den nützlichsten speziellen Interessen gelang, durch ähnliche Schritte andere Regierungen einzuschüchtern, Man täuscht sich aber in dem Datum. Die Regierung braucht sich derartigen Nothwendigkeiten nicht zu unterziehen. Die jetzige Konstitution gestattet keine derartigen Exzesse.“

— Man erzählt, daß die Kaiserin Eugenia im tiefsten, an Verzweiflung grenzenden Schmerz über das Auftreten ihres Gemals gegen den Papst sei, daß die katholische Spanierin sich nicht beruhigen lasse, daß sie vor einigen Tagen auch ihren Sohn, dessen Taufpathe der Papst ist, zu einer Bitte bei seinem Vater angeleitet habe. Vergeblich natürlich; denn was kümmern religiöse Empfindungen und Bedürfnisse dieser Katalanen, den die Bischöfe Frankreichs jahrelang als den Retter der Kirche gepriesen haben; jetzt ernten sie die bitteren Früchte ihres beklagenswerthen Irrthums. Auch der Abbé Bonaparte, geheimer Kammerer des Papstes, hat vergeblich einen tief ergreifenden Brief an seinen Vetter gerichtet. Am nachdrücklichsten hat sich die edelste Dame in der ganzen Bonapartischen Familie benommen, die Prinzessin Marie, Herzogin von Hamilton, Brandon und Chatellerault. Sie ist eine badische Prinzessin, Schwester der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, eine Tochter der Großherzogin Stephanie, welche mit den Bonaparte's weitausföhrig verwandt ist, weil ihr Vater, der Graf Claudius von Beauharnais, ein Vetter des ersten Gemals der Kaiserin Josephine war. Die Großherzogin Stephanie ist Napoleon I. Adoptiv-Tochter. Nun, die Herzogin von Hamilton soll erklärt haben, sie werde eher keinen Fuß wieder in die Tuilerien setzen, als bis eine bessere christliche Gesinnung dort herrsche. Aber auch darum wird sich Louis Napoleon nicht kümmern; hat er doch schon befohlen, das päpstliche Werbebureau aufzubeheben, welches seit langer Zeit in Marseille bestand.“

Großbritannien.

London, 23. Jänner. Macanlay's Hinterlassenschaft (in so weit sie der Erbschaftsteuer unterliegt, d. h. in so weit sie aus beweglichen Besitzthümern besteht), ist von den Testaments-Vollstreckern unter 80 Tausend Pfd. St. angegeben worden.

Spanien.

Aus Madrid, 22. Jänner, wird telegraphirt: „Nichts Neues aus dem Lager. Der Graf von Eu ist hier angekommen. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Juntas der Bautenverwaltung abgeschafft werden.“

Bis jetzt wurden in Madrid allein mehr als 2 Millionen Realen für die Verwundeten der afrikanischen Armee subskribirt. — Die „España“ berichtet, daß die Königin die den Mauren abgenommene Fahne in ihrem Betzimmer aufstellen ließ, bis sie nach der Kirche von Atocha gebracht werden wird. Dieß wird wahrscheinlich am dem Tage stattfinden, wo die Königin den neugeborenen Infanten Maria de la Concepcion dahin bringen wird.

Dänemark.

Flensburg, 20. Jänner. Die Ständeversammlung des Herzogthums ist heute eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Probst Ogen aus Burg auf Fehmman, mit 39 Stimmen, zum Vizepräsidenten Hanssen-Grumbye, das bekannte Mitglied des Reichsraths, welches wie Thomsen-Oldensworth die Kompetenz des Rumpfreichsrathes offen bestritt, mit 25 Stimmen erwählt.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 22. Jänner, wird telegraphirt: Augenblicklich geht in Schweden eine Militärkrisis in anti-liberalem Sinne vor sich. Der Kriegsminister und der Minister des Innern treten zurück, und man hält es für wahrscheinlich, daß die Chefs der übrigen Departements das Gleiche thun werden.

Ostindien.

Es liegen Zeitungen aus Bombay vom 27. Dezember vor. Das wenige Neue, das sie bringen, läßt sich kurz mittheilen. Jung Bahador, dessen Treue wiederholt verdächtig worden war, hat sich vollkommen bewährt. Während die englischen Truppen an der nepaulischen Grenze einen dichtgeschlossenen Korps bildeten, führte er Ende November seine Truppen gegen die letzten Reste der auf seinem Gebiete befindlichen Rebellen. In kürzester Zeit waren diese geschlagen, zersprengt und gefangen, so daß auf diesem Punkte der letzte Funke des großen indischen Aufstandes erloschen ist. Rana Sahib soll wirklich schon seit Wochen todt sein, die anderen Führer nebst ihrem Anhang 2000—3000 Mann — befinden sich im Gewahrsam bei den englischen Truppenabtheilungen. So trefflich — sagt „Bombay Times“ — waren die Dispositionen getroffen, daß den Rebellen keine

andere Wahl übrig blieb, als nach einem mißlungenen Versuch den schwächsten Punkt der Ohoorka's zu durchbrechen, die Waffen zu strecken. Ihr letzter Widerstand war erbärmlich, sie starben wie Ratten, von einem Schlupfwinkel nach dem andern gedrängt. Der einzige Baine Madhys versuchte mit etwa 1200 Mann den Ohoorka's tapfer die Spitze zu bieten, aber das war auch der einzige Widerstand. Nachdem er gebrochen war, ist von einem Gefechte weiter keine Rede gewesen. Der Feldzug wurde allein durch die Ohoorka's geführt und ihnen fiel die ganze Beute zu. Jung Bahador selbst traf hierauf Anstalten, um im Triumph nach Kathmandos zurückzukehren.

Amerika.

Der „Etna“ bringt Daten aus New-York, 12. Jänner. In Lawrence fielen am 10. die Pemberton-Fabriken ein und erschlugen 200 oder 300 Personen. Die Trümmer geriethen nachher in Brand und trieben die rettenwollende Menge in die Flucht. Aus Vera-Cruz, 22. Dezember, schreibt man, daß Marquez in der Stadt Mexiko verhaftet worden sei. Miramon war von Guadalupe abgezogen, um die Konstitutionellen bei Colima anzugreifen.

Bermischte Nachrichten.

Als Verfasser des österreichischen Gewerbe-Gesetzes wird in einer Wiener Korrespondenz der „N. Z.“ Herr Sektionsrath Parmentier bezeichnet, der seit Aufhebung des Handelsministeriums einen Posten im Ministerium des Innern bekleidet.

—reibwäsche aus Seide wird, weil sie die Entweichung der Elektrizität aus dem Körper verhindert, gegenwärtig von Aerzten als Vorbanungsmittel gegen Gicht, Nervenschwäche, Rheumatismus, Hypochondrie, Hektik, Schwindsucht u. s. w. empfohlen.

— In Szalacs (in Siebenbürgen) begaben sich zwei Bauernknaben gegen Ende Dezember in den nahe gelegenen Wald, um Holzgestrüppe auf einem kleinen Schlitten nach Hause zu führen, als sie in einiger Entfernung einen Wolf bemerkten, der auf sie zulief. An ein Entrinnen war nicht zu denken. Der ältere Knabe hatte aber die Geistesgegenwart, seinen jüngeren Bruder unter den Schlitten zu legen und ihn mit eifriger Schelle durch das gesammelte Holzgestrüppe zu verchanzen. Kaum hatte der mühsige 16jährige Knabe noch Zeit, die Holzart zu ergreifen, da fiel schon der Wolf mit Heißhunger den Knaben an; doch dieser versetzte ihm mit aller Kraft und besonderer Gewandtheit einen so starken Hieb in den Nacken, daß Wolf und Knabe gleichzeitig zu Boden stürzten. Jetzt aber erfaßt mit neuer Wuth das grimmige Thier den linken Arm des Knaben. Der Arm schien verloren; in der Todesangst ergrieff der Unglückliche das Thier an der Kehle und hielt es mit krampfhafter Anstrengung fest. Kaum bemerkte der 10jährige Bruder die Gefahr, so kroch er ohne Aufforderung aus seiner Verchanzung, erfaßte die Art und versetzte dem Wolf einige Hiebe auf den Rücken. Das Thier läßt den älteren Knaben los, stürzt sich auf seinen zweiten Gegner und bringt ihm mehrere Wunden bei. Der Bruder erhebt sich vom Boden, und es gelingt ihm, endlich den Wolf mit einigen Gewaltstößen gänzlich unschädlich zu machen. Beide Knaben verbinden nun ihre Wunden, laden das Holz auf den Schlitten, legen das geistete Thier darauf und kehren als Sieger nach dem Bauernhose zurück, wo ihr Muth und die wechselweise Aufopferung allgemeine Anerkennung fand.

— In der österr. Monarchie bestanden sich derzeit 330 öffentliche und 159 Militärkranken Häuser. Die Zahl der in Verpflegung kommenden Kranken beträgt durchschnittlich 400,000 Individuen in einem Jahre. Irrenhäuser sind in Oesterreich 40 mit durchschnittlich 6000 Irren. Gebärhäuser gleichfalls 40 mit jährlich 16,000 Gebärenden. Findelhäuser gibt es 33 mit circa 24,000 Kindern.

— Der Dresdener Hauptverein für die allgemeine deutsche National-Vertheilung zum Besten der Schüler- und Liedge-Stiftung fordert die deutschen Damen auf, durch Handarbeiten und sonstige Beiträge die oben genannte „National-Lotterie“ fräutig zu unterstützen. Dazu sollen sich in den Städten „Frauen- und Jungfrauen-Vereine“ bilden, welche in ihrem Kreise sammeln und seiner Zeit die eingegangenen Gaben an das Hauptdepot der Lotterie nach Dresden befördern. Franko-Transport auf Staats- und Privatbahnen ist in freisinniger Weise von den meisten Eisenbahnverwaltungen gewährt. Die Statuten der „Liedge-Stiftung“ bestimmen im §. 1 c., daß die zu ertheilenden Pensionen nicht bloß Schriftstallern, sondern ebensowohl Künstlern: Musikern, Malern und Bildhauern, jeden Alters und Geschlechtes, gewidmet sind. Das Verwaltungs-Comité der „Liedge-Stiftung“ besteht aus: Major Serre auf Maren, Vorstand; Hofrath Dr. Reichenbach; Dr. Julius Hammer; Konzertmeister Franz Schubert; Dr. Gustav Kühne, Schriftführer; Professor L. Gruner,

Direktor des Kupferstich-Kabinetts; Robert Kummer, Professor und Landschaftsmaler.

— Der bekannte antiklerikale Journalist Edmund About, dessen Briefe aus Rom in dem Feuilleton des „Moniteur“ so großes Aufsehen erregten, griff kürzlich bei Besprechung des musikalischen Unterrichts von H. Chevè, den Redakteur des „Orphéon“, Hrn. Baudin, heftig an. Nach einigen heftigeren Antworten und Rückantworten erschienen die Zeugen des Herrn Baudin bei Herrn About. Dieser versprach eine schriftliche Erklärung und gab sie in der That, aber nicht nur ablehnend, sondern auch mit dem Ausdrucke der Verachtung gegen Herrn Baudin. Dieser begab sich am folgenden Tage vor das Café des Italiens, auf dem Boulevard gleichen Namens, wo Herr About zu frühstückn pflegt. Als Letzterer das Lokal verließ, trat Herr Baudin vor ihn hin und sagte: „Erkennen Sie mich, mein Herr. Ich bin Herr Baudin.“ Herr About antwortete, indem er einen Schritt zurückwich: „Ich mache Ihnen darüber nicht mein Kompliment!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so wurde ihm vom Herrn Baudin eine Beleridigung zugesügt, die ein Duell unvermeidlich machte. Die Herren schlugen sich am nächsten Tage. Herr Edmund About erhielt einen Degenstich in den Arm; doch ist die Wunde ohne Erblichkeit und wird in einigen Tagen geheilt sein. — Die französischen Schriftsteller drücken bei dieser Gelegenheit ihr Bedauern darüber aus, daß derartig verbitterte Diskussionen um sich greifen und zu Thätlichkeiten führen, welche dem Ansehen ihres Standes nur schädlich sein können.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bern, 27. Jänner. Durch Bundesbeschluß wird französisches Geld als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt (?); es wurde ferner beschlossen, Silbersehidenmünzen zu „10 Feingehalt prägen zu lassen.

Paris, 27. Jänner. Die „Patrie“ enthält einen Artikel über die Annexion Nizza's an Frankreich unter Hindeutung auf die natürlichen Grenzen.

Paris, 28. Jänner. Der „Moniteur“ meldet, daß wegen der Erkrankung der Herzogin Stefanie morgen in den Tuileries kein Empfang stattfindet.

London, 22. Jänner. Der „Times“ zu Folge wird die Regierung eine Verminderung des Bestandes der Militz eintreten lassen.

Nach der „Morning-Post“ zählen die bis jetzt gebildeten Schützenkorps zusammen 95,000 Mitglieder.

London, 27. Jänner. Oberhaus-Sitzung. Lord Normanby kündigt an, er werde morgen die Regierung in Betreff der Vereinigung Savoyens und Nizza's mit Frankreich interpelliren.

London, 28. Jänner. In der gestrigen Nacht-Sitzung des Oberhauses erwiederte Lord Granville auf die Interpellation Lord Normanby's, die Regierung habe keine Nachricht, daß zwischen Frankreich und Piemont Unterhandlungen über die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich bestehen; letzteres kenne jedoch die Ansichten Englands hinsichtlich eines derartigen Arrangements. Lächerlich wäre es anzunehmen, der Handelsvertrag könne auf den zwar freundschaftlichen, aber festen Ausdruck der Ansichten Englands über große europäische Fragen influiren.

Im Unterhause erklärt Lord John Russell, es sei unwahr, daß 30,000 Franzosen in Livorno erwartet würden, er glaube auch nicht, daß Frankreich eine derartige Maßregel beabsichtige, um die Vereinigung Mittelitaliens mit Sardinien zu verhindern.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 25. Jänner. Divisionsgeneral Graf Rochefort, Kavallerie-Kommandant der französischen Okkupationskorps, ist hier eingetroffen. Der Bischof von Brescia hat einen Priester, welcher eine Schrift gegen die weltliche Gewalt des Papstes veröffentlichte, bei Strafe der Exkommunikation zum Widerruf angehalten.

Turin, 25. Jänner. Vigliani, der frühere Gouverneur von Mailand, ist zum Senator ernannt worden. Pepoli ist auf dem Wege nach Paris hier eingetroffen, auch Riccio und die übrigen Präsidenten der sogenannten Nationalversammlungen Zentral-Italiens werden als Parlamentskandidaten aufgestellt. Der Gouverneur Bellini hat eine Kommission zusammenberufen, welche den Zustand der Wälder prüfen und der zunehmenden Entwaldung vorbeugen soll.

Turin, 26. Jänner. Die „Gazzetta ufficiale del regno“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches für Befestigungsarbeiten und militärische Bauten 40 Millionen Lire angewiesen werden. Conte Mariani, Abgeordneter der Emilia-Provinzen bei der hiesigen Regierung, ist nach London gegangen. Oberst Eugia ist zum Generalsekretär im Kriegsministerium ernannt. Der Oberbefehl über die gesammte Artillerie der Emilia soll dem sardinischen General Cavalli zugesucht sein. — Aus Savoyen ist eine Ergebenheits-Adresse an den Papst abgegangen. — Die Funktionszulage des Gouverneurs von Mailand soll auf 100,000 Franks erhöht werden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 27. Jänner. (Wochenbericht.) In Raffeh waren die Umsätze ansehnlich, da die Spekulation sich mit Rücksicht auf die Valuta daran betheiligte. Die Preise stiegen im Verhältnisse zu der Verschlechterung der Kurse. Zucker geht nur mäßig verkauft, in rohem wurde etwas zu höheren Preisen gemacht. Pfeffer, Gewürznelken und Cassia lignea fanden ebenfalls der Wechselkurse wegen Nehmer. Baumwolle wurde wegen der starken Steigerung der Kurse weniger gehandelt, nur in Surat, das mehr ausboten war, fanden Umsätze zu besseren Preisen, besonders für schöne Qualität Statt. Rote Rosinen mäßig umgesetzt. Sultaninen schwacher Verkauf. Korinthen und schwarze Rosinen hinreichend verkauft und behauptet. Feigen Colomata genügend belebt, apulische ziemlich abgesetzt und etwas höher. Johannisbrot animirt zu vollen Preisen. Agrumen ausgedehnter Verkehr und fest. Mandeln ziemlich bei fühlbarer Erhöhung der Preise verkauft. Gummi bei geringem Vorrath und hohem Wechselkurse höher bezahlt. Wolle fest, aber wenig Geschäft. Stahl sehr fest bei ziemlichem Geschäft. Kupfer zu gut behaupteten Preisen verkauft. Del commune Apulien und Dalmatien zu sukzessiv gestiegenen Preisen hinreichend umgesetzt, in feinen Sorten war zu früheren Preisen beschränktes Geschäft. Häute fest bei sehr geringem Vorrath und hohem Wechselkurse. Spiritus bedeutend umgesetzt, da die Spekulation eingriff, der Artikel bleibt fest und in steigender Tendenz. Kreuzbeeren auf Kommission zu festern Preisen verkauft. Campecheholz S. Domingo ziemlich umgesetzt. Eine hier angekommene Ladung Campecha Laguna von 6000 Ztr. fand prompt Nehmer; Preise blieben unbekannt, jedoch wurden 1500 Ztr. davon zu fl. 5.75 — 6 wieder verkauft. Gelbbolz wenig zu im Allgemeinen festen Preisen wieder verkauft. Weintrauben zu unveränderten Preisen hinreichend verkauft. Knoppere ziemlich zu etwas gestiegenen Preisen verkauft.

Auf dem Getreidemarkt herrschte in Weizen, Roggen und Gerste Stille; Mais und Hafer wurden auf Spekulation mehrfach gekauft. Angekommen sind vom 1. — 25. Jänner 36,300 St. Weizen, 13,000 St. Mais, 8000 St. Gerste, 4400 St. Roggen, 8100 St. Hafer, 3800 St. Bohnen, 1700 St. Erbsen, 600 St. Phasolen und 1800 St. Leinsamen. Die Vorräthe sind:

	1860	1859
Weizen	St. 77,300	St. 74,200
Roggen	„ 40,000	„ 14,000
Mais	„ 122,000	„ 66,500
Gerste	„ 12,000	„ —
Hafer	„ 27,000	„ 1,000
Bohnen	„ 5,000	„ —
Fisolen	„ 2,000	„ 2,000
Erbsen	„ 4,000	„ 300
Linzen	„ 300	„ —
Leinsamen	„ 5,300	„ 5,500
Ersam	„ 200	„ 200
Repsamen	„ 2,100	„ —
	297,200	163,700

Nach der „Triester Zeitung“ versandte Triest von Raffeh im v. J. nach dem Inlande pr. Eisenbahn nur 82,378 Ztr. und seewärts nur 108,747 inclusive Plafkonsumo (wovon höchstens 47,022 nach österreichischen Häfen), daraus ergibt sich, daß von Triest für den Konsum der Monarchie bloß 130,000 Zentner circa geliefert wurden und der Rest circa 270,000 Zentner für die Versorgung der Monarchie mit Raffeh den Weg über den Norden genommen hat.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. Jänner	6 Uhr Morg.	322.57	— 5.8 Gr.	NW.	schwach	Nebel
	2 „ Nachm.	323.56	— 0.5 „	NW.	schwach	heiter
	10 „ Abd.	326.41	— 5.1 „	NW.	schwach	Nebel
27. „	6 Uhr Morg.	326.79	— 8.4 Gr.	W.	schwach	Nebel
	2 „ Nachm.	325.28	— 2.4 „	W.	schwach	dünn bewölkt
	10 „ Abd.	323.69	— 2.2 „	W.	schwach	trübe

